

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 46

Artikel: Unser Tram
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nach dem Streik

Die Straßen haben sich geleert;
die Menge hat sich längst verlaufen.
Die Ruhe ist zurückgekehrt;
die Hausfrau kann schon wieder kaufen.

Die Revoluzzer gingen heim
mit sichtbar aufgesteckten Dämpfern.
Es ging so manches aus dem Leim
bei diesen falschen „Freiheitskämpfern“.

Sie sagen selber „Gott sei Dank“
und sind geheilt vom Größenwahne.
Du unterst in den tiefsten Schrank
verstauben sie die rote Fahne.

Sie sind vercaten und verführt
(daran ist wirklich nicht zu zweifeln)
und jagen, die den Brand geschürt,
mit Ungeftüm zu allen Teufeln.

Und wenn nun je ein Fremder kommt,
dahier sein Schandmaul zu verreißen,
dann wissen wir, was seiner frommt
und zögern nicht, ihn rauszuschmeißen.

Paul Altheer

Bureaukratie

Die Militärversicherung
Weckt ungehemmt Begeisterung:
Soll sie bezahlen, wartet sie.
Um liebsten aber zahlt sie nie.

Sie weckt die wahre Sympathie
Beim Wehrmann und den Hinterblie-
benen, indem sie drückt und drückt
Und mit dem Geld nicht rückt und rückt.

Wer mag es sein, der so verfährt?
Ob man ihn länger noch begehrt
Und nicht sofort von seinem Platz
Entfernt? Was meinst du, süßer Schatz?

Wahrscheinlich klebt er an dem Sitz
Und kommt nur dann in arge Hitz,
Wenn man ihm nicht auf das Quartal
Den Sapsen gibt. Das wär' fatal.

Denn dafür ist er doch bestellt,
Daß er auf dieser Wonnereilt
Ein Amt hat — dank dem schönen
Der Militärversicherung. [Schwung

Suerst kommt er. Und wenn der Mann,
Der's nötig hat, noch kommen kann,
Der Mann, den die Versicherung schützt,
So hat er wohl der Welt genügt.

Inzwischen grüßen wir sie hie
Die ewige Bureaukratie
Und wollen ihr besonders wohl —
(Daß dreimal sie der Teufel hol'!)

Rebelpalter

Unser Tram

Laßt mich heut' ein Loblied singen
Auf das Tram der Stadt.
Sintemal die Welt nichts Schön'res
Aufzuweisen hat.

Manchmal fahren seine Wagen —
Man ist gottesfroh.
Doch zuweilen ruht der Park auch
Sriedlich im Depot.

Wenn dem Personal es einfällt
Und 's der Traber roll,
So verwaissen die Geleise —
Alles bleibt dann still.

Mit der Sauß in seinem Sacke
Läuft der Abonnent.
Höchst begierig, ob der Kummel
Endlich nehm' ein End'.

Herrscher sein im eig'nen Haus, hat
Längst sich überlebt:
Herr ist heut' der Angestellte
Und der Meister bebi!

Silarius

Gebet der Gemordeten

Wir können nicht in deine Glorie gleiten,
Und ob das Herz von Himmelssehnsucht breche:
Wir schau'n hernieder, ob zu blutigen Bretten
Kein Engel selge und die Srevel räche.

Ja, die wir vor der goldenen Pforte harren
Und nach dem Srieden deiner Herrschaft lechzen —
Wir schau'n hernieder, wo die schmutzigen Karren
Von Leichen schwer durch blutige Surdien ächzen.

Hernieder, wo in roten Sinflernissen
Ein wüster Knäul von haßgehehlten Kunden
Des Heilands sündenreinem Leib geriffen [den.
Die schlimmsten Schäden und die tiefsten Wun-

Ja, die wir stehn vor deinen goldenen Hallen —
Wir schau'n hinweg, wir können nicht vergeffen,
Daß tief die Erde preisgegeben allen
Höllischen Bestien, die sie je be'essen.

Kein Glück für uns und keine Ruh' — so beten
Wir, schon von heiligen Melodien umklungen —
Bis, Herr, dein Fuß die Mörderbrut zertreten
Und ewiger Abgrund ihre Spur verschlungen.

Victor Gardung

Münchner Umsturz

Zeit wär' ein privates Thronchen!
Nach' ein Revolutionöndchen,
geh' vor die Bavaria:
kladderadatsch — schon ist es da.

Hinter schwedischen Gardinen,
mit napoliumschen Mienen
braut sich das Herr Eisner (Kurt)
aus und macht sich eilig furt.

Und schon rücken Maß und Maßer
nah' zusammen im Mathäser,
ja sogar im Hofbräuhaus
sah es revoluzzisch aus.

Sie, Herr Nachbar, von dö Preußen
lassen wir uns sei net läusen!
So was könnma mir alloa.
Stell' ma uns auf eigni Boa!

Sieh', es walten als Minister,
was noch gestern als Philister
um des Tisches Kunde saß:
Genzi, noch a frische Maß!

Bagern sind wir treu und bieder.
Schäumt erst der Salvator wieder —
wird der Staatserfab uns murscht:
Proßt und hoch der deutsche Durst.

Abraham a Santa Clara

0110110

Almosen ist das von dem Spender ihm
selbst gegebene Beseuchungsgeld.

Lisebeth's Bedenken

In den Lauben muß' ich's sehen
— Hocherrötend, tiefempört —
Blüht statt zarten Sriedensblumen,
Schamlos der Grottenflört.
Schwärmte stets für Woodrow Wilsons
Völkerliga — eng vereint,
Sriedlich wirkend, Herz am Herzen, —
Über so war's nicht gemeint.

Wunderschön ist der Gedanke
Von dem Weltenvölkerbund:
Volk an Volk und Kass' an Kasse,
Über doch nicht — Mund an Mund.
Und wenn doch, so wär' zu scheiden
Streng nach Sarben das Geschlecht:
„Schwarz-weiß-gelb gefärbte Ehen,
Was gibt das für Kinder ächt?“

Bärner Sifeln, Bärner Gosen,
Seh' ich durch die Lauben ziehn:
Gelb getigert, zebra-streifig,
Wangen rot und Ohren grün.
Und die Jungfrau, die heranwächst
Aus dem farb'gen Ehe-Sumpf:
Weiße Arme — für die Beine
Braucht sie keinen schwarzen Strumpf.

Und erst dann im zweiten, dritten
Glieder — wie die Bibel spricht —
Schlangenhäutig wird die Jungfrau
Und erröten kann sie nicht.
Wunderschön ist der Gedanke
Swar vom „Völkermischemang“:
„Doch für Sucht und gute Sitte
Ist es mir schon heute bang.“

Lisebeth

Aus Kalau

„Ja, señores,“ erzählte der eben nach
Spanien aus der französischen Schweiz zu-
rückgekehrte Don Alfonso Alvarez y Alme-
reida, „ein gewisser Cäsarismus ist mir in
dieser Republik doch aufgefallen. Alles
dreht sich um den einen edlen hidalgo. Man
spricht von nichts anderem. Kauft man
Blumen, Postkarten, Cigarillos oder sonst
was, ist es für ihn. Konzerte werden ge-
geben zu seiner Ehre, und wo man hin-
schaut, wird man aufgefordert, seiner zu
gedenken. Liest man eine Zeitung — immer
wieder dasselbe; und an allen Gebäuden
prangen Plakate, worauf einem stets der-
selbe Name ins Auge fällt: Don National.“

Jack Samltn